

# Mundart mit Wolfgang Miessmer wusste die Schüler zu begeistern

Die Stunde hat Spaß gemacht – Mann im Mond dürfte sich geehrt gefühlt haben

Königschaffhausen (mak). Die Mundart zu erhalten – das ist das wichtigste Ziel der Muettersproch-Gsellschaft. Deshalb wurde vor vier Jahren der Arbeitskreis Mundart in der Schule gegründet, damit Schüler sich schon früh der Bedeutung der gewachsenen Sprache bewusst werden.

Und jetzt waren gerade die Frederick-Wochen, die Wochen für Schüler, sich vermehrt mit Literatur, Kunst, Schauspiel und alles, was mit Wörtern zu tun hat, zu befassen. Es war eine gute Gelegenheit, die Mundart in den Blickpunkt zu stellen. Die Maria-Sibylla-Merian-Grundschule hatte dazu Wolfgang Miessmer eingeladen, Vorstandsmitglied der Muettersproch-Gsellschaft und Mitbegründer der Gälfläbler. Miessmer, brachte seine Handharmonika mit, ein Stapel Bilder und Texte, und im Kopf viele Lieder und all sein Wissen über das Alemannische, gesprochen und ge-

schrieben. Die Schüler waren vorbereitet, sie hatten das Märchen vom Mann im Mond gelesen im Gedicht von Johann Peter Hebel, sie hatten alemannische Lieder geübt und eine kleine Flötengruppe hatte sich die Melodien dazu angeeignet.

Als Miessmer anfang zu erzählen vom Alemannischen, Schwäbischen und Fränkischen hörte sogar ein Teil der Kleinsten zu, obgleich es sicher nicht einfach für sie war, etwas von der Wissenschaft der Sprachentwicklung zu verstehen. Und die Bedeutung der Mundart für die spätere Sprachkompetenz dürfte ihnen auch entgangen sein. Sie wachsen am Kaiserstuhl ja mit der Mundart auf.

Wenn schon zu Hause nicht so gesprochen wird, dann hören sie die alemannische Sprache mit den kleinen Abweichungen von Dorf zu Dorf doch bei Nachbarn und Verwandten, auf der Straße und in der Schule. Aber ob Deutsch für sie wirklich die erste Fremdsprache ist? Und



Wolfgang Miessmer, eine Flötengruppe und eine Rebwelle – zusammen machten sie eine tolle Mundartstunde mit den Schülern der Maria-Sibylla-Merianschule im Burgundersaal.  
Foto: Marga Kohr

wenn Alemannisch und Hochdeutsch nebeneinander gehört werden, fällt da die Entscheidung wirklich auf die größere Schönheit des Alemannischen? Liegt es nicht auch an Zartheit und Biegung der Stimme, an der Einfühlsamkeit des Vortrags?

## Begeisterung stieg an

Doch Miessmer ging immer mehr, immer intensiver auf sein junges Publikum ein, er weiß eben mit Kindern umzugehen. Und als weniger gesprochen, dafür aber mehr gesungen wurde, stieg die Begeisterung sprunghaft. Die Flötengruppe spielte, Miessmer schnappte sich seine Handharmonika, spielte mit und alle sangen. Der Mann im Mond dürfte sich geehrt gefühlt haben. Ein Schüler hatte eine Rebwelle mitgebracht, wenn der auch von ihm selbst und nicht vom Mann im Mond gebunden worden war. Er stellte sich mit Welle stolz zu den musizierenden Klassenkameraden. Xylo-

fon, Triangel, Trommel und Gitarre machten aus der Flötengruppe letztlich eine Instrumentalistengruppe und die Kinder waren mit immer mehr Freude bei der Sache. Sie sangen von Mutters Stübeli, vom Rösli im Wald und als Miessmer zur gleichen Melodie das „Kommt ein Vogel geflogen“ im Alemannischen anbot, hatten sie das Lied auch sofort drauf.

Dann kam „Heiße Kathreinerle“ und wenn Miessmer das Lied auch als Mischung einstufte und es nicht als rein Alemannisch anerkannte, so können die Kinder doch kaum noch still sitzen. Wenn schon Schuhe geschnürt und Rökkchen geschürzt werden, dann muss auch getanzt werden. Wofür hat sonst der Burgundersaal eine Bühne? Zum Tanzen natürlich. Dass es keinen rein Kaiserstühler Volkstanz wurde, war egal. Spaß gemacht hat's – das war wichtig und verstärkte noch die Überzeugung, dass eine Mundartstunde mit Wolfgang Miessmer eine tolle Sache ist.